



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Quellennachrichten über ihre Erbauung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

## I. DIE KLOSTERKIRCHE

Quellen-  
nachrichten  
über die  
Erbauung  
der Kirche.

Nur dürftig sind die literarischen Nachrichten über die Baugeschichte von Corvey. Die wichtigste Quelle bieten die *Annales Corbejenses*.<sup>1)</sup> Anscheinend 858 angelegt und mit 822 beginnend, sind sie von derselben Hand bis zum Jahre 879 fortgesetzt; einige — und gerade baugeschichtlich wichtige — Angaben wurden aber erst nachträglich, allerdings von einer nur wenig jüngeren Hand, zugefügt. Von verschiedenen Händen sind sie dann bis 1117 weitergeführt worden. Noch einige Jahrzehnte darüber hinaus reichen dann die Aufzeichnungen des um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebenden *Chronographus Corbejensis*.<sup>2)</sup>

Mit dem Bau von Kirche und Kloster war sofort nach der Uebersiedlung von Hethi begonnen worden: *Inchoatio novae Corbejae monasterii*, so melden die *Annalen* zum Jahre 822.<sup>3)</sup> Nach zweiundzwanzig Jahren war die Kirche so weit, daß sie geweiht werden konnte. *Dedicatio ecclesiae novae Corbejae sancti Stephani protomartyris*, heißt es in der *Annalenschrift* zum Jahre 844,<sup>4)</sup> aus der zugleich hervorgeht, daß der hl. Stephanus der Titelheilige der Kirche war. Wenige Jahrzehnte später wurde die Kirche schon von einem Brandunglück heimgesucht; sie wurde im Jahre 870 von einem Blitzstrahl getroffen, der den Ostteil in Brand setzte: *Basilica ictu tonitru fulmine percussa ad orientem exarsit*.<sup>5)</sup> Der durch diese Feuersbrunst angerichtete Schaden habe, so meint Lübke, ohne Zweifel den Entschluß hervorgerufen, „den ganzen früheren Bau, der bei der ersten Anlage nur nothdürftig aufgeführt sein mochte, niederzureißen und einen prachtvolleren an dessen Stelle zu setzen.“<sup>6)</sup> Eine ernsthafte Bedeutung kann dieser Auslassung nicht beigemessen werden, denn nichts berechtigt zu der Annahme, daß ein Blitzschaden, der, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, lediglich den Ostteil der Kirche betroffen hat und dort dann auch wohl nur die Decke und den

<sup>1)</sup> Ausführlich darüber Bartels bei Philippi a. a. O. S. 101 ff. Bis jetzt beste Veröffentlichung der *Annalen* von Jaffé, *Bibliotheca rerum Germanicarum I, Monumenta Corbejensia*, Berlin 1864 S. 33 ff. Zur Unterscheidung von den gefälschten *Annales Corbejenses* hat Backhaus (bei Philippi a. a. O. S. 2) die vor Pertz (*Mon. Germ. SS. III, 1*) und Jaffé (a. a. O.) üblich gewesene Bezeichnung *Fasti Corbejenses* wieder aufgenommen. Ich habe die Bezeichnung *Annales* beibehalten, zumal auch Philippi und Bartels dabei verblieben sind, Mißverständnisse hier auch nicht entstehen können.

<sup>2)</sup> Jaffé a. a. O. S. 43 ff. Während Jaffé die Bezeichnung *Chronographus* hat, benennt Backhaus (bei Philippi a. a. O. S. 2) die Fortsetzung als *Continuatio* der *Fasti*. Ich bin auch hier bei der Jafféschen Bezeichnung geblieben.

<sup>3)</sup> Jaffé a. a. O. S. 33.

<sup>4)</sup> ebd.

<sup>5)</sup> ebd.

<sup>6)</sup> Lübke, *Die mittelalterliche Kunst in Westfalen*, Leipzig 1853 S. 57 f. Dieselbe Ansicht trägt, indes ohne weitere Begründung, auch Otte, *Geschichte der romanischen Baukunst in Deutschland*, Leipzig, Neue Ausgabe 1885 S. 105 vor.

Dachstuhl beschädigt haben wird, den Anlaß geboten habe, eine eben vollendete große Kirche wieder abzubrechen. Nicht minder schwach ist die Begründung, die in der notdürftigen Ausführung der Kirche gesucht wird. Daß man sich bei einem so bedeutenden, der kaiserlichen Gunst sich im vollsten Maße erfreuenden Kloster mit einer „notdürftigen“ Kirchenanlage begnügt habe, ist nicht nur ganz unwahrscheinlich, es muß vielmehr schon im Hinblick darauf, daß an der Kirche zweiundzwanzig Jahre gebaut worden ist, als geradezu ausgeschlossen erscheinen.<sup>1)</sup> Da endlich auch die Annalen, die sonst jedes unbedeutende Ereignis vermerken und wenige Jahre später über die Grundsteinlegung und die Einweihung eines Turmbaues berichten, weder von einem Kirchenneubau noch von einer Kirchweihe etwas vermelden, so mangelt es an jeder Stütze für die an die Annalenangabe geknüpfte Aufstellung.

Aus dem Jahre 873 liegt sodann eine Nachricht vor über Grundsteinlegung und aus dem Jahre 885 eine solche über die Einweihung von drei Türmen. Diese Baumaßnahme hat Lübke mit der Kirche in Verbindung gebracht, indem er in einem dieser drei Türme einen über „der Durchkreuzung von Langhaus und Querschiff“ errichteten Vierungsturm erblickte.<sup>2)</sup> Abgesehen davon, daß diese Aufstellung schon durch die Erwägung, daß zu Vierungstürmen keine besondere Grundsteinlegung erfolgt, solche auch nicht geweiht werden, hinfällig wird, wird unten dargelegt, daß die Nachricht von der Erbauung der drei Türme sich auf das Westwerk bezieht, das der Kirche vorgebaut worden ist. Wenn die Bau- und Weihegeschichte somit auch nicht mit der Kirche in unmittelbarem Zusammenhang steht, so handelt es sich dabei aber doch um einen Bauvorgang, der auch die Kirche in seinen Bereich zog. Mit der alten Westpartie derselben kam ihre Westfront in Wegfall, und das neue Westwerk trat an deren Stelle.

Für die weitere Folgezeit enthalten die Annalen dann erst zum Jahre 1112<sup>3)</sup> eine auf die Kirche bezügliche Angabe, die aber nur besagt, daß die Kirche mit Malereien

<sup>1)</sup> Auch Nordhoff sieht die 822—844 errichtete Kirche nicht als eine notdürftige Bauanlage an. Der Bau von 844 „entspricht“, so äußert er sich (a. a. O. S. 156), „sicher den höchsten Anforderungen an Großräumigkeit, Festigkeit und Schönheit, wie sie ein Kloster von weltgeschichtlicher Bedeutung mit unermeßlichen Mitteln und den trefflichen Verbindungen mit den Kunstländern stellen mußte und konnte, und das um so mehr, als damals weit kleinere oder unbedeutende Konvente sich stattliche Gotteshäuser vergönnten“. Es sei dabei auch auf Centula hingewiesen, wo kurz vorher Angilbert in nur zehn Jahren (790—800) ein gewaltiges Kloster mit drei Kirchen errichtete. Vgl. Effmann, Centula (St. Riquier) Münster 1912 S. 18 ff. Die Klosterkirche von St. Gallen ist zwischen 830—835 erbaut worden, hat also zur Fertigstellung nur fünf Jahre beansprucht. Effmann, Centula, S. 159 ff.

<sup>2)</sup> Lübke a. a. O. S. 58.

<sup>3)</sup> Der Vollständigkeit halber mag noch angeführt sein, daß Tophoff (Die Kirche der ehemaligen gefürsteten Reichsabtei zu Corvey a. d. Weser, Organ für christliche Kunst, 22. Jahrg. 1872, S. 194) aus dem Annalenvermerk zum Jahre 915: „Devastatio Hungariorum in Valun et bellum in Heresburg“, den Schluß zieht, daß bei diesem Anlasse auch die Kirche von Corvey durch Brand beschädigt worden sei, und zwar gleich derart, daß nur die quadrate Vorhalle und der Westbau bestehen geblieben sei. Die Mitteilung der Annalen bietet für diese Unterstellung offensichtlich auch nicht den geringsten Anhalt. Tophoff bemerkt

ausgeschmückt worden ist.<sup>1)</sup> — Von Wibald, der dem Kloster von 1146—1160 vorstand, wird berichtet, daß er ad ecclesiam sancti Viti resarciendam zwei Werkleute von Stablo nach Corvey habe kommen lassen.<sup>2)</sup> Dieser Wortlaut weist darauf hin, daß es sich nicht um einen Neubau, sondern um eine Wiederherstellungs-, eine Ausbesserungsarbeit gehandelt hat. Wir wissen nun von Wibald, daß er das Paradies der Kirche umgebaut hat.<sup>3)</sup> Es kommt hinzu, daß das Westwerk der Kirche in seinen oberen Partien eine Baugestaltung aufweist, die ihrer ganzen Formensprache nach der Mitte des 12. Jahrhunderts angehört, also auf Wibald zurückgehen muß. Da Kirche und Westwerk ein einheitliches Gebäude bildeten, so nötigt die angeführte Baunachricht in keiner Weise zu der Annahme, daß die Arbeiten sich auf den Langbau erstreckt hätten. Alles, was wir über die Kirche wissen, deren wenige Jahrzehnte vorher erfolgte Ausmalung auf einen guten Bauzustand schließen läßt, weist darauf hin, daß damals jedenfalls keine tiefer gehenden Umgestaltungen daran vorgenommen worden sind.

Ueber einen Neubau der Kirche, und zwar gleich über einen doppelten Neubau, weiß dann aber Letzner zu berichten. Und zwar soll der eine zu Ende des 12., der andere zu Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgt sein. In seiner Chronik von Corvey, die in zwei Ausgaben, 1590 und 1604, erschienen ist,<sup>4)</sup> schreibt er: „die rechte hohe Stiftskirche, so itzund daselbst noch gesehen wird, ist bei Zeiten Herzog Heinrichs des Löwen, als derselbe aus dem heiligen Lande wieder zu Hause kommen, an die allererste Kirch zu bauen angefangen, welches daher abzunehmen ist, daß derselbe zu solchem Gebäu ein ansehnliches verehret hat. Unter welcher Verehrung sonderlich eine fast zierliche und thewbare Chorkappe, ein Casel, zwei Diakenröcke mit aller derselben Zubehörung, einen silbern und übergüldeten Kelch, zwei silbern Appulen, ein silbern Rauchfaß, fast zierlich

allerdings des weiteren, daß „die Urkunden berichten, Folkmar abbas (916—942) habe die zerstörten Gebäude und Anlagen des Klosters wieder aufgebaut und erweitert“. In Wirklichkeit enthalten aber die „Urkunden“ ebensowenig wie die Annalen irgendwelche Andeutung über eine von Folkmar geübte Bautätigkeit.

Auch die Angabe Lübkes (a. a. O. S. 58), daß Abt Saracho (1056—1071) die durch Brand zerstörte Klosterkirche aufs neue aufgebaut habe, findet in den Quellen keine Stütze, da für die Regierungszeit Sarachos weder eine Brand- noch eine Baunachricht vorliegt. Lübke hat sich durch die auf Saracho bezügliche Angabe der falschen Corveyer Annalen (1059: Saracho instaurat collapsa et combusta aedificia totius monasterii. Bonus architectus) verleiten lassen, obgleich deren Unwert, als er schrieb, längst feststand.

<sup>1)</sup> Jaffé a. a. O. S. 42: Anno 1112: Puer in ecclesia s. Viti de summitate machinae ad picturam ecclesiae erectae decidit, et per multa obstacula saepe receptus, illaesus in pavimentum deveniens, supra pedes etiam intrepidus stetit.

<sup>2)</sup> Vollständige Wiedergabe der Stelle unten bei der Besprechung der Umgestaltung des Westwerks im 12. Jahrhundert.

<sup>3)</sup> Auch hierüber unten.

<sup>4)</sup> Der Titel der ersten Ausgabe lautet: Corbeische Chronika von Ankunfft, Zunemung, Gelegenheit zusampt den gedenkwürdigsten Geschichten des Keyserlichen freyen Stifts Corbey . . . durch Johannem Letznerum Hardessianum. Hamburg 1590. Die zweite Ausgabe, nach der ich hier zitiere, führt den Titel: Chronika und hiftorische Befchreibung Ludovici Pii und des Keyserlichen freien Stifts Corbei. Hildesheim 1604.

und künstlich gemacht, gewesen ist. Auch neben dem den Rat und Anschlag geben, daß man solche Kirche nach Form und Gestalt, als er zu Jerusalem eine gesehen, bauen und anlegen sollte. Wie auch geschehen. In itzbelmelter Kirche gegen Mittag, an der Ecke, da man ex infimo choro und über den Kirchhof in S. Gertruden Kirch gehet, hat Isifridus, der Bischof zu Ratzeborg, einen Altar geweiht a. C. 1200, indict. 3. Im selben Jahr und nach dieser Einweihung itzbelmetes Altars ist unversehens zu Corbei ein Feuer aufkommen, wodurch nicht allein das Kloster, sondern auch die neue angefangene Kirche zu Grund verbrandt. Diesen Feuerschaden hat das Stift Corbei in vielen Jahren nicht verschmerzen können. Doch hat man die Kirche wiederum zu bauen angefangen, so wohl und gut, als mans vermocht und gekondt hat. Und als dieser Kirchenbau vollführt, hat Guido Card. tit. s. Sixti und Bischof zu Praenestin anno 1203, indict. 6. idus Decemb.<sup>1)</sup> mit großer Solemnität konsekriret und eingeweiht. Darnach a. 1491 ist allererst oben über dem Chor die Decke gemachet und durch die gantze Kirch untergeschlagen worden. Und darnach a. C. 1523 aber ist die Decke im Gange nach Mittag hinaus allererst untergeschlagen worden. An welcher vieler Adel Geschlecht Wappen, so zu derzeit noch gelebet, gesehen werden. Und wie gehört, ist diese Kirch nach Form und Gestalt eines Kreuzes<sup>2)</sup> angelegt, gebauet und ausgeführt. Und wiewohl ich allhie und auch in den benachbarten Landen, Stiften, Gebieten, Grafschaften und Städten fast alle Clöster besucht und besehen, ist doch unter denselben keine, die dieser zu Corbei gleichförmig wäre.<sup>3)</sup>

Mit Letzner beginnt die Reihe der Corveyer Fälscher,<sup>4)</sup> ich habe seine Äußerungen aber wiedergegeben, weil er der letzte ist, der über die 1665 niedergelegte Kirche noch aus eigener Anschauung berichtet und weil seine topographischen Angaben deshalb nicht unbeachtet bleiben können.<sup>5)</sup> Ganz wertlos sind dagegen seine baugeschichtlichen Mitteilungen.

Heinrich der Löwe kehrte von seinem Anfang 1172 unternommenen Kreuzzuge zu Beginn des folgenden Jahres zurück,<sup>6)</sup> in diese Zeit würde also der erste Neubau fallen, über den Letzner berichtet. Die Art und Weise, wie er seine Angabe begründet,

<sup>1)</sup> Anno Christi 1203 den 13. Novembris, heißt es in der Ausgabe von 1590 (Kap. 11; diese Ausgabe hat weder Blatt- noch Seitenzählung).

<sup>2)</sup> „Nach Form der hl. Kreuzkirche zu Jerusalem,“ fügt die Ausgabe von 1590 hinzu.

<sup>3)</sup> Letzner a. a. O. fol. 69b ff. In der Ausgabe von 1590 hat der Schlußsatz folgenden Wortlaut: „Und wiewohl ich in unserem Braunschweigischen Vaterlande fast alle Kirchen und derselben viel an anderen Örteren, in Hessen und Thüringen und in den angrenzenden Stiften und Grafschaften gesehen, so ist doch unter denselben dieser zu Corbei keine gleichförmig.“

<sup>4)</sup> Vgl. Bartels a. a. O. S. 150 ff.

<sup>5)</sup> Bartels S. 151: „Das einzig Wertvolle an seiner Arbeit ist die Topographie Corveys, da später Kirche und Kloster umgebaut sind.“

<sup>6)</sup> Hohnstein. Heinrich der Löwe, Braunschweig 1881 S. 122 ff.

ist nicht geeignet, dieselbe, zumal es ihr an jeder anderen Stütze fehlt, zum Abbruch der Kirche auch kein ersichtlicher Grund vorlag, glaublich zu machen. Auch eine im Osten der Kirche belegene, später zu besprechende kreuzförmige Anlage ist mit Heinrich dem Löwen nicht in Verbindung zu bringen. Jeglicher Begründung entbehrt sodann die Angabe, daß die Kirche im Jahre 1200 von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden sei. Aber wenn dieselbe auch zutreffend wäre, so würde bei der auf nur drei Jahre angegebenen Bauzeit nicht an einen Neubau gedacht werden können.

Auch für die weitere Folgezeit liegen bis zum 17. Jahrhundert keine Nachrichten über einen Erneuerungsbau der Kirche vor. Bei dem Brand von 1242 sind nur die Abteigebäude in Mitleidenschaft gezogen worden.<sup>1)</sup> Wenn das nicht schon aus dem Wortlaut gefolgert werden dürfte, so würde dies auch daraus hervorgehen, daß die Kirche zu Ende des 15. Jahrhunderts als flachgedeckter Bau dastand, was sich daraus ergibt, daß die Kirche 1491 mit einer neuen Holzdecke versehen worden ist.<sup>2)</sup> Dieser Umstand

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 5. N. 1.

<sup>2)</sup> Bei der Angabe Letzners, daß 1491 „über dem Chor die Decke gemacht und die ganze Kirche untergeschlagen worden sei“, kann vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob diese Arbeit in der Erneuerung einer Holzdecke, wie dies auch Nordhoff (a. a. O. S. 157) annimmt, oder in der Ersetzung der bisherigen Flachdecke durch ein Gewölbe bestanden hat. Das letztere würde einen Bauvorgang darstellen, der sich zu jener Zeit — als ganz gleichzeitige Beispiele sei auf St. Castor (1498) und auf die Liebfrauenkirche (1500) in Koblenz hingewiesen — oft wiederholt hat. Auch die romanische Klosterkirche in Ammensleben wurde erst im 16. Jahrhundert nachträglich eingewölbt (vgl. Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst Bd. II, 1858, S. 73). Würden dann die damals beliebten Stern- oder Netzgewölbe angeordnet, so würde sich damit auch für die Wappen, die Letzners Aufmerksamkeit erregt haben, ein besonders geeigneter Platz ergeben haben. Es muß demgegenüber aber darauf hingewiesen werden, daß das Einziehen von Gewölben doch wohl in anderer Weise hervorgehoben worden wäre, wie denn auch weiter anzunehmen ist, daß, wenn damals Gewölbe angelegt worden wären, doch in der Nachricht irgendeine Spur davon zutage treten müßte. So würde man bei den sehr schwachen Mauermaßen doch wohl kaum ohne Strebe- Pfeiler ausgekommen sein, diese hätte dann aber der Galensche Grundriß, von dem weiter unten die Rede sein wird, aufweisen müssen. Ein Gegenstück zu Corvey bildet Fulda, dessen 819 fertiggestellte Kirche im gleichen Jahrhundert eine neue Decke erhielt. „Anno quippe 1431 ex abiegna contabulatione inchoata templi laquearia et 76 eiusdem saeculi tandem absoluta“ berichtet Brower, *Antiquitates Fuldenses*, Antwerpen, 1612, S. 127. Es war also eine gefälte Decke aus Tannenholz, welche die Fuldaer Kirche in jenen Jahren erhielt (vgl. G. Richter, *Beiträge zur Geschichte der Grabeskirche des hl. Bonifatius zu Fulda*, Festgabe zum Bonifatiusjubiläum 1905, Fulda 1905, S. LIII). Im Hinblick auf die lange Zeit, welche in Fulda die Herstellung des Tafelwerkes in Anspruch genommen hat, würde man kein Bedenken zu tragen brauchen, unter dem „Gang nach Mittag“, der im Jahre 1523 „allererst untergeschlagen wurde“, das südliche Seitenschiff zu verstehen. Es würde damit aber die Angabe, daß im Jahre 1491 die „gante Kirch untergeschlagen“ worden sei, doch wohl in Widerspruch stehen; es mag deshalb mit dem „Gang nach Mittag“ vielleicht ein anderer Bauteil gemeint sein.

Für die hier in Betracht kommenden Punkte ist es nun aber belanglos, ob die Kirche damals eine flache Decke oder ein Gewölbe erhalten hat, denn beide Annahmen haben, da ein vorher stattgehabter Gewölbeeinsturz dem ganzen Zusammenhang nach nicht in Frage kommt, zur Voraussetzung, daß die

läßt sich mit der Annahme eines in der Mitte des 13. Jahrhunderts ausgeführten Kirchenneubaues jedenfalls nur schwer vereinigen, da um diese Zeit ein Kloster von der Bedeutung Corveys sicherlich eine flachgedeckte Kirche nicht neu errichtet haben würde.

Wie das Fehlen gesicherter Nachrichten über einen Neubau zu dem Schlusse führt, daß, von einzelnen, namentlich durch Brandschäden verursachten Erneuerungen und späteren Zutaten abgesehen, die 822—844 erbaute Kirche in ihrem Kern bis zu dem 1665 erfolgten Abbruch erhalten geblieben ist, so wird diese Anschauung auch durch eine Reihe von Anhaltspunkten bestätigt. Wenn berücksichtigt wird, daß das Westwerk, obgleich nicht sonderlich stark gebaut, erhalten geblieben ist und in seinen wesentlichsten Teilen noch jetzt aufrecht steht, so spricht zunächst die Wahrscheinlichkeit jedenfalls nicht dafür, daß bei der Kirche, bevor dies durch die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges zur zwingenden Notwendigkeit geworden war, zu einem Neubau geschritten worden ist.<sup>1)</sup> Nicht das geringste Baumerkmal weist auf einen solchen hin; an der Anschlußstelle von Kirche und Westwerk zeigen sich keine Spuren eines zwischen dem 9. und dem 17. Jahrhundert liegenden Baues. Der Umstand, daß nur die Kirche im 30jährigen Kriege in einen vollständigen, den Abbruch bedingenden Verfall geraten ist, bietet aber im Hinblick darauf, daß gerade die Kirche unter den Unbilden, die Corvey in jenem Kriege erfahren hat,<sup>2)</sup> am schwersten leiden mußte, nichts Auffälliges. Ein besonders bedenkliches Moment würde darin zu erblicken sein, wenn im Jahre 1491 ohne genügende Verstärkungsmaßregeln wirklich Gewölbe eingespannt worden sind, da

Bestehen  
der Kirche  
des 9. Jahrh.  
bis 1665

Kirche am Ende des 15. Jahrhunderts als flachgedeckter Bau dastand. Was übrigens Richter (a. a. O. S. LIII) anlässlich der Erneuerung der Decke über Fulda bemerkt, mag hier Stelle finden, weil bei Corvey die Sache ganz ähnlich lag. „Hätte man jemals“ — so äußert er sich — „seit Aufkommen des romanischen Gewölbebaues das Bedürfnis empfunden, die Stiftskirche von Grund aus zu erneuern, so wäre an solchem Platze keine andere als eine gewölbte Kirche errichtet worden. Ein solches Bedürfnis bestand aber tatsächlich nicht, weil das in der ersten Blütezeit des Klosters geschaffene Werk auch später stets hinreichenden Raum bot und andererseits noch am Anfang des 18. Jahrhunderts von solcher Festigkeit erschien, daß man nur allmählich mit Rücksicht auf den veränderten Kunstgeschmack zu einer vollständigen Erneuerung sich entschloß. Aus den erhaltenen Akten über die hierüber gepflogenen Verhandlungen läßt sich schließen, daß man in der Beseitigung des alten Baues nicht so weit gegangen sein würde, wenn derselbe die Einfügung des vor allem ersuchten Gewölbes über dem Mittelschiff gestattet haben würde.“ War es in Fulda die durch eine wohlgefüllte Geldkiste unterstützte Neuerungssucht, die im wesentlichen die Schuld an der Zerstörung des alten Baues trug, so waren es in Corvey die Kriegsunbilden, die hier das gleiche Ergebnis erzwangen.

<sup>1)</sup> Auch Nordhoff (a. a. O. S. 156) ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die unter Bernhard von Galen beseitigte alte Kirche noch in größeren oder kleineren Teilen aus karolingischer Zeit stammt, also mit dem Neubau von 844 zusammenhängen könnte. „Schwerlich ist der alte Steinbau im Mittelalter ganz beseitigt, während das wenig jüngere Westwerk noch heute nicht wankt.“

<sup>2)</sup> Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Höxter vielemal erstürmt und das nahegelegene Corvey dabei durch Brandlegungen und Plünderungen in Mitleidenschaft gezogen. Bloß im Jahre 1632 wurde Corvey fünfmal eingenommen, geplündert und durch Feuer verwüstet. Wigand, Die Corvey'schen Geschichtsquellen S. 22; Kampschulte, Höxter S. 129.